

# Editorial

In der Schweiz waren gemäss SIKART Lexikon in den letzten 50 Jahren rund 10'000 Künstlerinnen und Künstler aktiv. Ihr Schaffen wird laufend im Kunstarchiv, in der Bibliothek und in der Datenbank von SIK-ISEA dokumentiert. Die vom Institut herausgegebenen Oeuvrekataloge arbeiten ausgewählte Werkbestände umfassend auf und die kunsttechnologischen Forschungen erweitern dieses Wissen in Bezug auf verwendete Materialien und Techniken. Dennoch: Nicht alles, was von Künstlerhand geschaffen wurde, findet dauerhaft Beachtung. Mit einer Beratungsstelle für Künstlernachlässe will SIK-ISEA vor allem den Kunstschaffenden Unterstützung bieten, die keine prominente Stellung im Kunstbetrieb erlangen konnten.

Roger Fayet, Direktor

Wie wird man der Hinterlassenschaft eines Kunstschaffenden gerecht und was soll in der Praxis damit geschehen? Diese Fragen stellen sich insbesondere dann mit besonderer Schärfe, wenn es um ein Oeuvre geht, das es nicht in den Kanon der Museen und grossen Sammlungen geschafft hat. Dass sich heute mancherorts Nachlass-Bewahrungszentren etablieren, bietet nur scheinbar Abhilfe, denn der Platz, den sie bieten, ist beschränkt, oftmals noch mehr als derjenige der Museen; auch sie nehmen in der Regel jeweils nur einen beschränkten Teil des Nachlasses auf und auch ihre Speicherkapazität wird irgendwann erschöpft sein. Immerhin zeigt sich an solchen Initiativen die Dringlichkeit des Themas, ebenso wie am regen Interesse an einschlägigen Tagungen und Publikationen oder an der Lancierung politischer Vorstösse.

Endgültige und umfassende Rettung kann es hier keine geben, wünschenswert und realisierbar aber ist ein Zuwachs an Wissen bei den Inhabern von

Nachlässen, so dass Nachlassbewahrer realistischer, variantenreicher und fachkundiger zu agieren imstande sind. Mit dem Ziel, dies zu ermöglichen, sprich Kunstschaffenden sowie deren Erben beim Umgang mit Kunstdachlässen Unterstützung zu bieten, beginnt SIK-ISEA derzeit, eine schweizerische Beratungsstelle für Künstlernachlässe aufzubauen. Sie soll Auskunft geben über die richtige Aufbewahrung von Kunstwerken und Archivmaterialien, zu Fragen der Dokumentation und Inventarisierung sowie über rechtliche, finanzielle und fiskalische Aspekte. Erhältlich sein werden diese Informationen in gedruckter Form und online. Neben der täglichen Beratung in Zürich, in Lausanne und in Ligornetto sind zusätzlich Informationsveranstaltungen und Workshops in allen Sprachregionen der Schweiz geplant. Der Aufbau dieser Beratungsstelle geht auf eine Initiative des Arbeitskreises Kultur von Swissfoundations zurück und wird ermöglicht durch das grosszügige Engagement der Christoph Merian Stiftung, der Ernst Göhner Stiftung, der Sophie und Karl Binding Stiftung sowie der UBS Kultur Stiftung und der Stadt Zürich.

Die Beratungsstelle für Künstlernachlässe entspricht in besonderem Mass dem Hauptauftrag des Instituts, für die Dokumentation und Erforschung der Kunst in der Schweiz besorgt zu sein. Auf eine möglichst umfassende Bestandsaufnahme zielen die Aktivitäten der SIKART-Redaktion, des Kunstarchivs und der Bibliothek. Das Schaffen von über 16'000 Künstlerinnen und Künstlern ist hier mit unzähligen Dokumenten und Datensätzen erfasst und steht der Öffentlichkeit kostenlos zur Verfügung.

Einen wesentlichen Beitrag liefern zudem die Forschungsergebnisse, die im Zuge von Werkverzeichnisprojekten gewonnen werden. 2016 waren vier solche Vorhaben in Arbeit, die alle vollumfänglich aus Drittmitteln finanziert werden: die Catalogues raisonnés zu Niklaus Manuel, Ferdinand Hodler, Félix Vallotton und Markus Raetz. Der Catalogue raisonné zum bildnerischen Werk des Berner Renaissancekünstlers Niklaus Manuel konnte im März 2017 anlässlich der Ausstellung «Söldner, Bilderstürmer, Totentänzer. Mit Niklaus Manuel durch die Zeit der Reformation» im Bernischen Historischen Museum der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Im Mai 2017 liegt der dritte Band des Catalogue raisonné *Ferdinand Hodler. Die Gemälde* vor, er ist den Figurenbildern gewidmet. Der vierte und letzte Band mit Biografie, Dokumenten und Aufsätzen wird zum 100. Todestag des Künstlers im Jahr 2018 erscheinen. *Félix Vallotton illustrateur*, ein Werkverzeichnis, das SIK-ISEA gemeinsam mit der Fondation Félix Vallotton

realisiert, hat zur Aufgabe, sämtliche rund 1'000 Illustrationen Vallottons, die für Periodika und Bücher entstanden sind, zu erfassen. Jüngstes Vorhaben in der Reihe der Œuvrekataloge ist der Catalogue raisonné der Plastiken, Objekte und Installationen von Markus Raetz. Eine Online-Version, die das gedruckte Werkverzeichnis ergänzen wird, soll die filmische Darstellung von exemplarischen Installationen in Bewegung erlauben.

Zu den kunsthistorischen Forschungsergebnissen, wie sie durch die erwähnten Werkverzeichnisse und weitere Projekte erarbeitet werden, fügen sich die Erkenntnisse aus der kunsttechnologischen Forschung des Instituts. Diese befasst sich seit mehreren Jahren und mit grossem internationalem Erfolg intensiv mit Materialien und Maltechniken des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts sowie mit der Untersuchung von Alterungsprozessen vornehmlich bei Kunstwerken ebendieser Zeitphase. Neuestes Ergebnis dieser Arbeiten ist die Publikation *Painting in Tempera, c. 1900*. Um 1900 erlebt die Farbengattung der Tempera europaweit eine eigentliche Hausse, die schon im frühen 19. Jahrhundert vorbereitet wird: Da sind zum einen der Aufschwung der Wandmalerei und der Umstand, dass sich Tempera, wie schon kurz nach 1800 die Nazarener in Rom entdeckt haben, dafür besonders gut eignet. Zweitens wächst die Unzufriedenheit mit den modernen Ölfarbenprodukten der sich etablierenden Farbenindustrie und schliesslich nimmt auch das Interesse an historisch-philologischen Fragen zu, das sich vermehrt auf die geheimnisumwitterten Maltechniken der Antike, des Mittelalters und der Renaissance richtet. *Painting in Tempera, c. 1900* gibt erstmals ein umfassendes Bild der Temperamalerei im Zeitraum 1800–1950, basierend auf den Erkenntnissen einer internationalen Forschergruppe, die das Phänomen seit 2010 aus den Perspektiven der technischen Kunstgeschichte, der Konservierung und der naturwissenschaftlichen Analytik untersuchte. Als Band 4 der institutseigenen Publikationsreihe «KUNSTmaterial» fügt sich das Buch an die Bände 1 und 3 zur Malweise Ferdinand Hodlers und Cuno Amiets.

Einen weiteren Beitrag zu den Grundlagen der Kunstwissenschaft leistet SIK-ISEA mit der Edition bislang noch nicht publizierter Quellschriften. Dazu gehört Jean Dubuffets *Almanach de l'Art Brut*: Der Maler und Bildhauer Jean Dubuffet hatte 1945 damit begonnen, eine Sammlung sogenannter Aussenseiterkunst anzulegen, die er mit der Bezeichnung «Art Brut» versah. 1948 stellte er ein Mappenwerk zusammen, das Werkabbildungen und kommentierende Texte enthielt und das er als kalendarisch strukturierten

Almanach konzipierte. Bis anhin blieb dieses für die Beschäftigung mit Art Brut grundlegende Werk in seiner Gesamtheit unveröffentlicht. Das von der Antenne romande von SIK-ISEA gemeinsam mit der Collection de l'Art Brut herausgegebene Buch eröffnet einem breiten Kreis an Interessierten die Auseinandersetzung mit Dubuffets Vorhaben und den von ihm zusammengetragenen Materialien.

Parallel zum Erscheinen des *Almanach de l'Art Brut* realisierte SIK-ISEA in Zusammenarbeit mit dem Institute for Cultural Studies in the Arts der Zürcher Hochschule der Künste die Tagung «Kunst und Psychiatrie». Ihre Ausrichtung war durch die Feststellung motiviert, dass die Beschäftigung mit Werken von Psychatriepatienten seit einigen Jahren eine Intensivierung und überdies auch eine Verschiebung der Perspektive erfahren hat. Ins Blickfeld rücken heute vermehrt die spezifischen historischen, sozialen, wissenschafts- und medizinhistorischen Zusammenhänge, die für die Entstehung und Vermittlung von Werken aus psychiatrischem Kontext von Bedeutung sind – und diese Zusammenhänge sowie ihre ethischen Implikationen waren es denn auch, die im Rahmen der international besetzten und gut besuchten Tagung diskutiert wurden.

Aus der Vielzahl der Publikations- und Veranstaltungsprojekte, von denen etliche in Zusammenarbeit mit Universitäten, Hochschulen, Museen und weiteren Partnern durchgeführt wurden, kann an dieser Stelle nur wenig Erwähnung finden und es bleibt nichts anderes übrig, als auf die nachfolgenden Seiten zu verweisen, die vollständiger, wenn auch meist ebenso knapp über die Aktivitäten des Instituts Auskunft geben. Grosser Dank gebührt allen, die uns im vergangenen Jahr ideell und finanziell unterstützt haben. Ausdrücklich danken möchte ich dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), dem Kanton Zürich und der Stadt Zürich sowie den Mitgliedern und dem Vorstand des Vereins zur Förderung von SIK-ISEA. Immer wieder aufs Neue beeindruckt bin ich von der Hingabe und Begeisterungsfähigkeit meiner Kolleginnen und Kollegen am Institut, denen ich für die gute Zusammenarbeit herzlich danke.

